

## Region



Die IWB haben grosse Pläne für die Kraftwerkinsel in Birsfelden – doch mit Beschwerden wird das Projekt ins Stocken gebracht. Foto: Nicole Pont

# IWB dürfen keinen Wasserstoff in Birsfelden produzieren

**Baugesuch abgewiesen** Die Bau- und Umweltschutzdirektion entscheidet, dass eine Anlage auf der Kraftwerkinsel nicht zonenkonform ist. Die IWB haben dagegen Rekurs eingelegt.

**Andrea Schuhmacher**

Es sei nicht zonenrechtskonform: So begründet das Departement von Isaac Reber, die Baselbieter Bau- und Umweltschutzdirektion (BUD), ihren Entscheid, den Bau einer Wasserstoffproduktionsanlage in Birsfelden abzulehnen.

Die Industriellen Werke Basel (IWB) hatten im Frühjahr 2020 ein Baugesuch für das Projekt auf der Kraftwerkinsel eingereicht. Die Einsprachen kamen postwendend, unter anderem von Anwohnerinnen und Anwohnern, vom Heimatschutz, von der FDP, den Grünen und von der Gemeinde Birsfelden selbst.

**Rein private Ziele**

Die Beschwerdeführenden machten allfällige Probleme mit der Verkehrssicherheit, dem Denkmalschutz, der Nähe zum Gewässerraum sowie dem Transport und der Produktion von Wasserstoff geltend. Zudem verlangten sie die Erstellung eines Umweltverträglichkeitsberichts. Keine dieser Bedenken hatten eine Chance – allein die Einsprache betreffend die Zonenkonformität wurde gutgeheissen.

Die Parzelle 1423, die die Kraftwerkinsel umfasst, gilt als Spezialzone «Kraftwerk und Erholungseinrichtungen». Darauf

sind öffentliche Werke und Anlagen sowie in beschränktem Umfang auch andere Nutzungen zulässig, sofern sie eine öffentliche Aufgabe erfüllen. Beim Bauinspektorat ist die Wasserstoffproduktion im Bereich der privaten industriellen Herstellung von Brennstoffen verortet.

Die Einsprecher argumentierten somit erfolgreich, dass der «Umwandlung des vor Ort produzierten Stroms in Wasserstoff der erforderliche Zusammenhang mit der öffentlichen Energiewirtschaft» fehle. Es würden rein private Ziele verfolgt.

Die IWB beurteilen das anders, wie den Erwägungen in der Abweisung des Baugesuchs zu entnehmen ist. Sie sehen die Zonenkonformität gegeben und die Verortung der Wasserstoffproduktion in demselben Bereich

**Die Kennzahlen zur Anlage in Birsfelden**

Die IWB wollen neben dem Kraftwerk Birsfelden einen Elektrolyseur zur Wasserstoffproduktion bauen. Die Produktionsanlage am östlichen Ende des bestehenden Kraftwerksgeländes wird aus zwei Bauten bestehen. Sie soll rund 260 Tonnen Wasserstoff pro Jahr liefern. Damit könnte ein Lastwagen rund 3,2 Millionen Kilometer weit fahren. Die beiden geplanten Gebäude benötigen eine Fläche

wie die Herstellung von chemischen Gütern als falsch. Zusätzlich verweisen sie auf das «übergeordnete höherrangige Interesse» an einer raschen Umsetzung der Energiestrategie des Bundes 2050. Mit der Wasserstoffproduktion werde ein Beitrag an die CO<sub>2</sub>-Senkung erbracht.

**In Augst gehts von vorne los**

Auf Anfrage der BaZ schreiben die IWB, dass man das Projekt weiterverfolge. Man habe die Abweisung des Baugesuchs zur Kenntnis genommen und sich entschieden, dagegen Rekurs einzulegen. Als nächste Instanz dürfte sich also die Baselbieter Baurekurskommission damit befassen.

Befinden sich die IWB und Birsfelden mitten im Kampf um die Wasserstoffproduktion, so

von 550 Quadratmetern. Das entspricht etwa einem Prozent der Fläche der Kraftwerkinsel. Die Leistung der Anlage beträgt 2,5 Megawatt. Zum Vergleich: Das Flusskraftwerk daneben hat eine Leistung von 100 Megawatt. Betreiber der Anlage wird die Firma greenH2 sein. Die Aktiengesellschaft ist ein Ende Januar 2021 gegründetes Joint Venture der IWB und der Fritz Meyer AG. (amu/and)

fängt das ganze Prozedere in Augst von vorne an. Erst letzte Woche gab das Aargauer Unternehmen AEW Energie bekannt, dass es zusammen mit den IWB, der Fritz Meyer AG und der Kraftwerk Augst AG den Bau einer Wasserstoffproduktionsanlage beim Kraftwerk Augst anstrebe.

Die bevorzugte Variante sieht eine Produktionsanlage von 2,5 Megawatt Leistung im Maschinenhaus des Kraftwerks vor. Von aussen wäre also nur die Abfüllanlage auf dem Vorplatz sichtbar. Der Abtransport würde über die Kraftwerkstrasse mittels zwei bis drei LKW-Fahrten pro Tag erfolgen.

**Vorgespräche mit Behörden**

Die Entwicklungen in Birsfelden dürften die Verantwortlichen in Augst genau verfolgen: So schreiben diese in der Medienmitteilung, dass sie aktuell in Vorgesprächen mit den Behörden zur Klärung der Zonenkonformität seien, erst danach würden die Detailplanung und das Baugesuch erarbeitet. In Augst gilt die Parzelle als «Spezialzone Kraftwerk».

Wie Gemeindeverwalter Roland Trüssel auf Anfrage sagt, hat sich der Gemeinderat noch nicht vertieft mit dem Thema befasst. Dies werde man in Angriff nehmen, sobald das Baugesuch vorliege.

## Die Bescheidenheit der höchsten Baselbieterin

**Neue Landratspräsidentin** Regula Steinemann verkörpert den neuen Charakter der GLP.

Auf Regula Steinemann lag viel Druck. Als sie die Chance bekam, zur ersten grünliberalen Landratspräsidentin gewählt zu werden, zögerte sie. Steinemann ist Anwältin und Mutter, ein derart zeitintensives Nebenamt schien kaum stemmbar. Doch die anfängliche Skepsis wich allmählich. Steinemanns Umfeld signalisierte: Wir unterstützen dich. Der Ehemann und die Eltern versprachen, mehr auf die Kinder aufzupassen, und ihr Vorgesetzter, Alt-Landrat Hans Furer, gab ihr die Möglichkeit, ihr Pensum in der Basler Anwaltskanzlei auf 35 Prozent zu reduzieren, bei Bedarf auch mehr. Letztlich entschied sich Steinemann dafür, die Chance am Schopf zu packen.

**Ansammlung von Querköpfen**

Ihre Partei freuts. Den Baselbieter GLP-Präsidenten Thomas Tribelhorn stimmt zuversichtlich, dass die Grünliberalen ein ganzes Jahr lang im Schaufenster stehen. Steinemann wird zugehört, was vielen der GLP-Exponenten vor ihr misslungen ist: der Öffentlichkeit den Eindruck zu vermitteln, dass man es bei den Grünliberalen mit einer vernünftigen Partei zu tun hat statt mit einer Ansammlung von Verstossenen, Unzufriedenen und Querköpfen.

Denn die Querelen der Gründungszeit hallen vierzehn Jahre später bei der Baselbieter GLP immer noch nach. Manch einer witterte damals die Chance, bei der neuen Partei schnell Karriere zu machen. So standen sich die Alphiatier in der Anfangszeit gegenseitig auf den Schlips.

Die Einigung nahm Jahre in Anspruch. Massgeblichen Anteil hatte der frühere Präsident Hector Herzig, der 2011 die Partei übernahm. Acht Jahre lang rang der Langenbrucker Gemeindepräsident um Ausgleich in diesem «Auffangbecken GLP», wie er sagt. «Vermehrt übernahmen Leute Verantwortung, die von Anfang an dabei gewesen waren und sich voll und ganz mit dem Programm der Partei identifizieren konnten», sagt er heute.

Mit dabei: Regula Steinemann. Herzig sieht in ihr die Vertreterin der neuen Generation. «Sie ist intelligent, verlässlich und eher

eine stille Schafferin.» Anders als manch anderer GLPler in den vergangenen Jahren neige sie nicht zu Narzissmus und überlege gut, bevor sie einen Vorstoss einreicht – etwa denjenigen zur Stellvertreterlösung im Parlament. Ihre Bescheidenheit sei ihm besonders aufgefallen: Zunächst habe Steinemann 2015 nicht mal für den Landrat kandidieren wollen – aus Selbstzweifel.

Knapp sechs Jahre später wird die 40-Jährige am Donnerstag aller Voraussicht nach zur obersten Baselbieterin gewählt. Wenn man sich den Werdegang der Vorgängerinnen und Vorgänger vor Augen führt, ein vielversprechender Karriereschritt. Mit Eric Nussbaumer (SP), Daniela Schneeberger (FDP) und Elisabeth Schneider-Schneiter (Die Mitte) hatten drei heutige Baselbieter Bundesparlamentarier einst das Landratspräsidium inne.

Und trotz der fünf Prozent Wähleranteil 2019: Der Politbeobachter Mark Balsiger schliesst nicht aus, dass es die GLP dereinst auch in Baselland in den Nationalrat schaffen könnte.



Eher eine stille Schafferin: Regula Steinemann. Foto: Nicole Pont

«Der untere Kantonsteil ist bevölkerungsreich und urban – das ideale Terrain für die Grünliberalen. Zudem wird Regula Steinemann in diesem Jahr zur bekanntesten Figur aufsteigen. Wenn sie ähnliches Potenzial mitbringt wie Esther Keller in der Stadt Basel, winkt womöglich ein Mandat.»

Steinemann macht, was sie immer macht, wenn vom nächsten Karriereschritt die Rede ist: Sie winkt ab. «Ich habe keine politischen Ambitionen», sagt sie. Gut möglich, dass es in ein paar Jahren anders klingt. Aber momentan passen diese leisen Töne zur Baselbieter GLP.

**Leif Simonsen**

**Nachrichten**

**Baselbieter CVP heisst neu Die Mitte**

**Namenswechsel** Die CVP Baselland hat einen emotionalen Entscheid gefällt und das Christentum aus ihrem Namen entfernt. Es ist eines der letzten Male, dass der junge Parteipräsident Silvio Fareri die Christdemokraten am Montagabend mit den Worten «Guten Abend, liebe CVP-Familie» begrüsst. Ab 2022 wird es wohl heissen: «Guten Abend, liebe Mitte-Familie.» Erstaunlich leicht fiel der Entschluss, das C zu begraben. Ohne Gegenstimme beschlossen 42 Mitglieder, den Namen Die Mitte anzunehmen. Vier Personen haben sich enthalten. In der Debatte davor ist kein kritisches Votum gefallen. Noch unsicher ist, inwiefern Die Mitte in Baselland mit der Bürgerlich-Demokratischen Partei zusammenarbeiten will. (kha)

**Coop: Baubewilligung zurückgezogen**

**Kaiseraugst** Beim Coop im Einkaufszentrum Kaiserhof werden 110 Parkplätze abgebaut. Zudem werden die Halteplätze zukünftig kostenpflichtig. Am Montagabend hat der Gemeinderat beschlossen, die Baubewilligung für die Schrankenanlage und die Anpassung der Parkplätze zu widerrufen. Dies erfolgte allerdings nur aus formellen Gründen. (red)

**Glückwunsch**

**Basel** Die BaZ gratuliert Heidi und Fritz Hirt-Schirmer zu ihrem 60. Hochzeitstag herzlich und wünscht ihnen alles Gute für die gemeinsame Zukunft. (red) gratulationen@baz.ch